

Biographische Abrisse

Autor(en): Fritz Grieder

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1971

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/21ce6ac5-66b1-4ab9-a7cb-0a6433cd3acb>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Biographische Abrisse

Walther Aeschbacher (1901–1969)

Walther Aeschbacher, ein gebürtiger Berner, erwarb sich schon in jungen Jahren das Diplom eines Kapellmeisters und war darüber hinaus Chorkomponist. Bekannt wurde er indessen als Chorleiter. In Basel dirigierte er während 34 Jahren den Basler Männerchor, aber auch anderwärts zeichnete er sich in der gleichen Eigenschaft aus. Daneben schuf er zahlreiche Chorkompositionen und förderte durch sein Wirken den Chorgesang.

Prof. Dr. phil. et theol. *Walter Baumgartner* (1887–1970)

Von Haus aus Philologe, wandte sich Baumgartner schon als Student der Theologie, im besonderen der Eschatologie, zu. Nach kürzerer Tätigkeit an den Universitäten Marburg und Gießen wurde er 1929 zum Ordinarius für Altes Testament und semitische Sprachen an die Theologische Fakultät der Universität Basel berufen. Hier war er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1958 zahllosen Theologen ein geschätzter Lehrer, der sie in streng wissenschaftlicher Art in die Welt des Alten Testamentes einführte. Er gab auch manche wissenschaftliche Arbeiten heraus, die in der Fachwelt beachtet wurden, und arbeitete an einem alttestamentlichen Wörterbuch mit.

Prof. Dr. med. *Jean Berger* (1920–1970)

Seit 1953 stand Jean Berger als Hormonspezialist im Dienste des Basler Frauenspitals. 1961 wurde er dessen stellvertretender Direktor. In dieser Eigenschaft leitete er die Organisation des Weiterausbaus der Frauenklinik und der Frauenpoliklinik der Universität Basel. Auf wissenschaftlichem Gebiet wurden seine Leistungen auf dem Gebiete der hormonalen Diagnostik und der Krebserkennung besonders geschätzt. 1966 ernannte ihn der Regierungsrat zum außerordentlichen Professor.

Fritz Hatt (1875–1970)

Hatt baute in Basel, vor allem im Rahmen der Firma Danzas AG., deren Direktor er von 1919 an war, das Speditionswesen aus. Von 1943–1963 war er Verwaltungsratspräsident dieses Unternehmens. Seine besonderen Anliegen waren der Bau und der Ausbau des Flughafens Basel-Mülhausen und die Modernisierung der Straßen- und Wasserverbindungen, durch die unsere Stadt mit der Welt verbunden ist. Als langjähriger Präsident des Kaufmännischen Vereins wirkte er für eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen und eine bessere Ausbildung der kaufmännischen Angestellten.

Othmar Jauch (1895–1970)

Jauch, der seine Jugendzeit im Kleinbasel verbrachte, erhielt seine Ausbildung als Architekt an der Königlichen Baugewerbeschule in Stuttgart, arbeitete dann während beinahe zwei Jahrzehnten in einem Basler Architekturbüro und eröffnete schließlich ein eigenes Unternehmen. 1937 übernahm er, im Zusammenhang mit den staatlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, die Leitung der Zentralen Arbeitsbeschaffungsstelle, und 1947 ernannte ihn der Regierungsrat zum Stadtplanarchitekten. Dieses Amt bekleidete er bis 1960. In die Zeit seines Wirkens auf diesem Posten fällt das rasche äußere Wachstum unserer Stadt, die Umgestaltung des gewohnten Stadtbildes durch zahlreiche staatliche und private Neubauten. Jauch versuchte, den Anforderungen der modernen Zeit gerecht zu werden, ohne die eigentlichen Baudenkmäler der Stadt opfern zu müssen.

Emil Ruder (1914–1970)

Aus dem Stande der Typographen hervorgegangen, amtierte Emil Ruder seit 1942 als hauptamtlicher Fachlehrer für Typographie an der Allgemeinen Gewerbeschule Basel. Als Fachmann auf diesem

Gebiet wirkte er in manchen schweizerischen und internationalen Fachgremien maßgebend an der Weiterentwicklung der Typographie mit und bereicherte die Öffentlichkeit durch zahlreiche Vorträge und Publikationen. 1965 wurde er zum Direktor der Allgemeinen Gewerbeschule und des Gewerbemuseums gewählt. In dieser Stellung zeichnete er sich aus durch die Reorganisation der Fachklassen und die Einführung von Kursen zur Filmgraphik und zum Filmsatz, ferner durch die systematische Sichtung und Bearbeitung der Sammlung des Gewerbemuseums.

Arnold Schimpf (1881–1969)

Als langjähriger Präsident des Kaufmännischen Vereins (1921–1945) machte sich Arnold Schimpf um die Hebung des Lebensstandards der kaufmännischen Angestellten, aber auch um die Förderung des kaufmännischen Nachwuchses verdient. Er förderte schon in den Dreißigerjahren vertragliche Abmachungen zwischen seiner Berufsorganisation und den Arbeitgeberverbänden. Im Großen Rat vertrat er von 1923 bis 1956 die Radikaldemokraten.

Paul H. Schultheß (1901–1970)

Als eigentliches Original war Paul H. Schultheß in den letzten Lebensjahren stadtbekannt. Im Dienste des Schweiz. Wirtschaftsarchivs bearbeitete er die Bestände der Seidenbandfabrik Forcart-Weis und Söhne und der Nachfolgefirma und verschuf sich im Laufe der Jahre einen vorzüglichen Überblick über die Basler Wirtschaftsgeschichte. Darüberhinaus war er im Staatsarchiv als Familienforscher tätig, der sich vor allem mit den Stammbäumen der Familien Burckhardt, Sarasin, Staehelin und De Bary befaßte. Mit den schaffenden Künstlern war er durch sein reges Interesse für Bücher, Bilder und Graphik wie auch durch seine Sammlertätigkeit verbunden.

Bischof Dr. *Franz von Streng* (1884—1970)

Während 31 Jahren (1936—1967) war Dr. Franz von Streng Oberhirte der römisch-katholischen Diözese Basel und Lugano mit Residenz in Solothurn. Mit der Stadt Basel verband ihn seine Tätigkeit als Seelsorger der St. Clara-Pfarrei von 1919—1936, in welcher Stellung er tagtäglich mit sozialen und karitativen Zeitproblemen konfrontiert wurde. Als Bischof war er ein seiner Zeit und ihren Aufgaben gegenüber aufgeschlossener Kirchenfürst, der durch zahlreiche Hirtenschreiben für die Zukunft richtungweisend wirkte. Im besondern erkannte er schon frühzeitig die Schwierigkeiten, denen sich die Kirche in der heutigen Zeit gegenübergestellt sieht. Seine Tätigkeit stand im Zeichen des Willens zu ökumenischer Zusammenarbeit. Während seiner Amtstätigkeit hat er rund 800 Neupriester eingesegnet und über 100 Kirchen eingeweiht.

Eduard Wirz, Riehen (1891—1970)

Zwar im Kleinbasel geboren, aber im oberen Baselbiet aufgewachsen, blieb Eduard Wirz, auch als er sich als Sekundarlehrer in Riehen niederließ, zeitlebens mit dem Baselbiet verbunden und bereicherte durch größere und kleinere Festspiele, aber auch durch Aufsätze das kulturelle Leben des Nachbarkantons. In Riehen faßte er Wurzeln und fand als eigentlicher Dorfpoet und volkstümlicher Schulmeister im Laufe der Jahre zahlreiche Freunde. Seine Erzählkunst und sein gesunder Mutterwitz machten ihn zu einem der bekanntesten Riehener.